

Dokumentation

RENN.west ARENA 2019

Weiterbildungszentrum, Ingelheim am Rhein

9. September 2019

Soziale Gerechtigkeit innerhalb der planetaren Grenzen



Die Veranstaltung

„Leave no one behind“ – schon die Präambel der Agenda 2030 fordert soziale Gerechtigkeit als zentrales Prinzip ein. Auch die Bundesregierung, Länder und Kommunen sind gefordert, dieses Leitprinzip in ihren Nachhaltigkeitsstrategien zu verankern und umzusetzen. Politik für eine sozial-ökologische Transformation kann nur gelingen, wenn gesellschaftliche Umbrüche ernst genommen werden und dabei Gerechtigkeitsfragen nicht unbeantwortet bleiben.

Auf der dritten Jahrestagung der Regionalen Netzstelle Nachhaltigkeitsstrategien West (RENN.west) haben wir länderübergreifend mit Vertreter*innen aus Zivilgesellschaft, Politik, Wissenschaft und Wirtschaft darüber diskutiert:

was soziale Gerechtigkeit innerhalb der planetaren Grenzen bedeutet, wie die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie und die Nachhaltigkeitsstrategien der Bundesländer das Thema soziale Gerechtigkeit adressieren und umsetzen und wie wir die zu erwartenden Umbrüche umweltverträglich und sozialgerecht gestalten können.

Mehr als 140 Nachhaltigkeitsakteure aus Hessen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland folgten der Einladung zur Tagung, beteiligten sich am Austausch und brachten ihre Meinungen und Erfahrungen ein. Diese Dokumentation skizziert die zentralen Fragestellungen, Diskussionen und Ergebnisse der Veranstaltung.

Inhalte

Programm	2
Auftakt, Begrüßung & Einführung	4
Keynote	6
<i>bRENNpunkt</i> Klimagerechtigkeit	7
<i>bRENNpunkt</i> Beteiligungsformate	9
<i>bRENNpunkt</i> Hochschulen	11
<i>bRENNpunkt</i> Rechtspopulismus	14
Start der RENNN.west Öffentlichkeitskampagne „Ziele brauchen Taten“	19
Auszeichnungsfeier „Projekt Nachhaltigkeit“	20
Podium	27
Schlussworte	30

Programm

Montag, 9. September 2019

- 10.00 Uhr *Auftakt: ANDREA THILO, Moderatorin, freie Journalistin*
Begrüßung und Einführung:
MICHAEL FREIN, Referent für Nachhaltigkeit im Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau Rheinland-Pfalz
BARBARA MITTLER, Geschäftsleitung des Entwicklungspolitischen Landesnetzwerks Rheinland-Pfalz e.V.
PROF. DR. KLAUS HELLING, Dekan des Fachbereichs Umweltwirtschaft/-recht am Umwelt-Campus Birkenfeld, Hochschule Trier
MICHAEL HAUER, Geschäftsführer der Energieagentur Rheinland-Pfalz GmbH
- 10.20 Uhr *Keynote:*
„Soziale Gerechtigkeit als Schlüssel für gesellschaftliche Transformation“
CHRISTIANE OVERKAMP, Geschäftsführerin der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen
- 10.45 Uhr *bRENNpunkte zu inhaltlichen Fragestellungen bezüglich der Umsetzung der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie*
 - *bRENNpunkt: Auf dem Weg zu mehr Klimagerechtigkeit – mehr Verbindlichkeit beim Erreichen von Zielen*
 - *bRENNpunkt: Nachhaltigkeit mitgestalten? Chancen und Grenzen von Beteiligungsformaten für Nachhaltigkeitsstrategien*
 - *bRENNpunkt: Hochschulen als Schlüsselakteure für Nachhaltige Entwicklung?!*
 - *bRENNpunkt: Rechtspopulismus als Herausforderung für die deutsche Nachhaltigkeitspolitik*
- 13.00 Uhr *Mittagspause*
- 14.00 Uhr *Start der RENN.west Öffentlichkeitskampagne*
„Ziele brauchen Taten“
ALICE BERGER, Geschäftsführerin der Alice Berger & Britt Launspach GbR
DR. KLAUS REUTER, Geschäftsführer der Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW e.V. / Konsortialführer RENN.west
- 14.45 Uhr *Auszeichnungsfeier*
„Projekt Nachhaltigkeit 2019“
Mit **RAINER HOLL**, Poetry-Slammer, Autor, Moderator
SILVIA FENGLER, Referentin für die Nachhaltigkeitsstrategie im Hessischen Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
VIKTOR HAASE, Leiter der Abteilung Nachhaltige Entwicklung, Klimawandel, Umweltwirtschaft im Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen

MICHAEL FREIN, Referent für Nachhaltigkeit im Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau Rheinland-Pfalz

PATRICK GINSBACH, Referent für Nachhaltigkeit im Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz des Saarlandes

15.45 Uhr Kaffeepause

16.15 Uhr *Podiumsgespräch mit Impulsen aus den bRENNpunkten:*
„Soziale Gerechtigkeit innerhalb der planetaren Grenzen – wird die deutsche Nachhaltigkeitspolitik diesem Anspruch gerecht?“

ALEXANDER CARIUS, Geschäftsführer von Adelphi

MARTIN GÖRLITZ, Stifter und Unternehmer, Gründer des Institute for Social and Sustainable Oikonomics

SUSANNE SPEICHER, Sprecherin von Fridays for Future Saarland

SÉVERIN PABSCH, Rechtsanwalt bei Rechtsanwälte Günther Hamburg (Anwälte der deutschen und EU-Klimaklagen)

17.45 Uhr *Schlussworte*

DR. KLAUS REUTER, Geschäftsführer der LAG 21 NRW / Konsortialführer
RENN.west

18.00 Uhr *Ausklang & Get-Together*

Auftakt, Begrüßung und Einführung

ANDREA THILO, Moderatorin, freie Journalistin



Andrea Thilo, Moderatorin der diesjährigen RENN.west ARENA, stellt sich kurz vor, begrüßt die Teilnehmenden, spricht einleitende Worte zum Thema „Soziale Gerechtigkeit innerhalb der planetaren Grenzen“ und erläutert den Ablauf der Tagung. Im Anschluss bittet sie die Redner*innen der Begrüßungsworte auf die Bühne.

MICHAEL FREIN, Referent für Nachhaltigkeit im Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau Rheinland-Pfalz



Michael Frein sieht die Jahrestagung von RENN.west als einen guten Auftakt für die großen politischen Ereignisse, die ab dem „Nachhaltigkeitsmonat“ September 2019 auf nationaler sowie internationaler Ebene stattfinden werden, wie z.B. die Tagung des sogenannten Klimakabinetts, der Klimagipfel und der SDG-Summit in New York. Von diesen Ereignissen und den nun anstehenden Regionalforen zur Fortschreibung der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie sowie der deutschen EU-Ratspräsidentschaft ab Mitte 2020 erhofft sich Michael Frein einen entscheidenden Schub zur aktiven Umsetzung einer Nach-

haltigen Entwicklung. Die diesjährige RENN.west-Tagung finde im Kontext einer wichtigen Frage statt: Welche Rolle spielt das Soziale in der Nachhaltigen Entwicklung? Und wie schaffen wir es, nicht nur innerhalb der planetaren Grenzen zu bleiben, sondern dort hinzukommen? Es brauche eine ökologische Transformation innerhalb sozialer Akzeptanz. Dazu seien kluge Lösungen gefragt, die alle Menschen mitnehmen. Michael Frein schlägt daher die Schaffung gesellschaftlicher Akzeptanzräume vor. Man müsse Lösungen schaffen, aufgrund derer die Menschen akzeptieren, z.B. nicht immer Auto fahren zu müssen, sondern auch andere Formen der Mobilität als verlässliche Alternative zum Auto erleben. Es gebe bereits gute Lösungen, konkrete Projekte und Maßnahmen, die soziale Gerechtigkeit innerhalb planetarer Grenzen umsetzen. Diese gelte es auszubauen.

BARBARA MITTLER, Geschäftsleitung des Entwicklungspolitischen Landesnetzwerks Rheinland-Pfalz e.V.



Barbara Mittler führt in ihrer Begrüßungsrede aus, dass für die Verwirklichung sozialer Gerechtigkeit innerhalb der planetaren Grenzen vor allem Vernetzung in allen gesellschaftlichen Bereichen wichtig sei sowie ein vielfältiges Engagement. Weltweiter Frieden, Gerechtigkeit und Nachhaltige Entwicklung seien nur möglich, wenn auch der Zugriff auf Ressourcen weltweit gerecht geregelt werde. Man sehe schon heute die Folgen des Klimawandels: Gravierende Probleme seien innerhalb weniger Jahrzehnte aufgetreten und bedrohten Lebensräume beispielsweise in Subsahara-Afrika.

„Wir haben gelernt: Wenn es Afrika schlecht geht, kann es uns nicht gut gehen.“ Laut Barbara Mittler müssten daher alle Länder unterstützt werden, um soziale Gerechtigkeit zu stärken. Ein wichtiger Hebel sei die Transformation der Wirtschafts- und Handelssysteme. Hier könne Zivilgesellschaft über Bildungs- und Lobbyarbeit aktiv werden. Auch Beteiligungsplattformen seien ein interessanter Weg, um Einfluss auf zukünftige Entwicklungen nehmen zu können und die internationale Verantwortung Deutschlands und der Länder einzufordern. In Rheinland-Pfalz wird eine solche Plattform zur Fortschreibung der Nachhaltigkeitsstrategien gerade erprobt. Barbara Mittler lädt die Anwesenden ein, sich hier einzubringen. „Wir können unsere Meinung äußern, unsere Stimme erheben. Das ist wichtig, denke ich. Ich wünsche Ihnen vor allem Mut, den Wandel anzugehen, und wenn der Widerstand mal groß ist, durchzuhalten.“

PROF. DR. KLAUS HELLING, Dekan des Fachbereichs Umweltwirtschaft/-recht am Umwelt-Campus Birkenfeld, Hochschule Trier



Auch **Prof. Dr. Klaus Helling** begrüßt die Anwesenden im Namen der RENN.west in Rheinland-Pfalz. Er erklärt, dass der Umwelt-Campus Birkenfeld die einzige Hochschule im RENN-Netzwerk sei. Kürzlich sei sie als grünste Hochschule Deutschlands ausgezeichnet worden und habe darüber hinaus Platz sechs auf der Weltliste belegt (laut Green Metric Ranking). Bei der dritten RENN.west-Arena möchte der Umwelt-Campus Birkenfeld die Rolle der Bildung durch den Workshop „Hochschulen als Schlüsselakteure für Nachhaltige Entwicklung!“ hervorheben. In Rheinland-Pfalz sei Bildung für Nachhaltige Entwicklung noch nicht im Hochschulgesetz verankert, im neuen Entwurf zur Novellierung des Gesetzes jedoch schon. Darin verpflichteten sich die Hochschulen Nachhaltige Entwicklung voranzutreiben.

Schon heute gäbe es gute Ideen zum Oberthema der Tagung, die in die Umsetzung transportiert würden. Die Stiftung Demokratie Saarland bietet eine Vortragsreihe zu Nachhaltiger Entwicklung und sozialer Gerechtigkeit an. Filmaufnahmen aller Vorträge der bis Januar stattfindenden Reihe werden auch auf den Webseiten von RENN.west und der Stiftung abrufbar sein.

MICHAEL HAUER, Geschäftsführer der Energieagentur Rheinland-Pfalz GmbH



Michael Hauer begrüßt die Anwesenden im Namen der Energieagentur Rheinland-Pfalz und RENN.west. Er richtet den Blick auf die aktuellen Entwicklungen in der Klimapolitik und merkt an, dass die öffentliche Debatte zu klimapolitischen Fragen – nicht zuletzt durch die Bewegung Fridays for Future und auch die diversen Ausrufe kommunaler Klimanotstände – an Fahrt aufgenommen habe. Doch konkret passiere wenig. Hier könne die RENN.west neue Akzente setzen. Sein Appell lautet, dass das RENN-Netzwerk nun vermehrt auf neue Akteure

zugehen müsse, um weitere Kompetenzen einzubinden. Es sei Aufgabe des Netzwerkes, Fortschritte zu überwachen und konkrete Lösungsvorschläge anzubieten. Auf der Arena seien starke Partner starken Willens. Der Druck der Straße sollte mitgenommen und in die Diskussionen der Tagung eingebracht werden.

Keynote

„Soziale Gerechtigkeit als Schlüssel für gesellschaftliche Transformation“

CHRISTIANE OVERKAMP, Geschäftsführerin der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen



Christiane Overkamp formuliert in ihrem Vortrag die klare Überzeugung, dass Transformation sowohl sozial als auch ökologisch sein müsse. Dies sei das Ziel und auch die Bedingung für einen erfolgreichen Wandel. In der aktuellen Diskussion werde das Bild von sozialer Gerechtigkeit oft verzerrt bzw. nicht richtig wahrgenommen und die Politik führe oft Verzögerungsargumente an, wenn es um die Umsetzung gehe.

Wird von gerechter Transformation gesprochen, sei in Diskussionen zumeist von drei Gruppen die Rede: „Wir jetzt“ seien Menschen, die in unserer Gesellschaft gerade aktuell von negativen sozialen Folgen der Transformation betroffen sind oder sein werden. „Die Anderswo“ seien Personen, die bereits heute stark unter den Folgen des Klimawandels leiden und deren Vulnerabilität deutlich höher ist als die unsere. „Die nach uns“ meine die kommenden Generationen. Die Forderung nach Generationengerechtigkeit beziehe sich nicht nur auf den Klimaschutz, sondern sei auch im Kontext sozialer Gerechtigkeit zu sehen. In der Debatte um die gesellschaftliche Transformation sollten alle drei Gruppen gemeinsam betrachtet werden, auch in Hinblick auf die Geschlechtergerechtigkeit.

Doch wie lässt sich diese Debatte erfolgreich führen? Die sozial-ökologische Transformation müsse in den Mittelpunkt gestellt werden. Es brauche Ehrlichkeit, die anerkennt, dass sozial und wirtschaftlich schlechter gestellte Menschen von einer Transformation stärker betroffen seien, obwohl sie am wenigsten zu den Klimaproblemen beitragen. Es müsse anerkannt werden, dass es bei Transformationsprozessen wie dem Kohleausstieg zu Verlustängsten kommt, bei denen es um mehr geht als die materiellen Folgen. Auch die sozialen Konsequenzen seien Teil dieser Ängste. Beteiligungsprozesse müssten inklusiv gestaltet werden, so dass sie die betroffenen Menschen ansprechen und tatsächlich Beteiligung ermöglichen. Trotz langwieriger Prozesse sollten die Menschen teilhaben. Es brauche geschulte Menschen, die mit Komplexität, Ungewissheit und gesellschaftlichen Prozessen umgehen können. Hier sieht sie z.B. eine wichtige Funktion zivilgesellschaftlicher Akteure. Schließlich müsse jede*r selbst in dem Kontext aktiv werden und sich kritisch damit auseinandersetzen, dass das Aushandeln von einem neuen gesellschaftlichen Konsens nicht nur Aufgabe der politischen Ebenen sei. Aushandlungsprozesse müssten auch zwischen Individuen stattfinden, und dies auf allen Ebenen. Dafür müssten Orte geschaffen und aufgesucht werden, in denen wir uns einschalten können. Einige solcher Orte gebe es bereits, ein positives Beispiel sei das Allerweltshaus in Köln.

Workshops zu *bRENNpunkten* der Deutschen Nachhaltigkeitspolitik

***bRENNpunkt*: Auf dem Weg zu mehr Klimagerechtigkeit – mehr Verbindlichkeit beim Erreichen von Zielen**

Deutschland hat das Pariser Klimaabkommen ratifiziert und einen Klimaschutzplan 2050 aufgestellt. 2019 soll noch ein Klimaschutzgesetz verabschiedet werden. Die Maßnahmen der Bundesregierung sind jedoch bei Weitem nicht ausreichend, um den eigenen Beitrag zur Einhaltung des 1,5-Grad-Ziels aus dem Paris-Abkommen zu leisten. Das auch in der DNHS mit einem Indikator hinterlegte Ziel für 2020 – Reduktion der CO₂-Emissionen um 40% – wird nun deutlich verfehlt.

Im Rahmen des Workshops wird diskutiert,

- welche Handlungsansätze es gibt, um mehr Verbindlichkeit für das Erreichen von Nachhaltigkeitszielen zu erzeugen;
- wie sich z.B. auf rechtlichem Wege politischer Druck aufbauen lässt, um Klimagerechtigkeit einzufordern;
- welche Rolle die Verankerung von Nachhaltigkeit in der Verfassung spielt und
- welche Wirkung die zivilgesellschaftlich vorangetriebene Kampagne, aus fossilen Investitionen auszusteigen („Divestment“), auf politisches und wirtschaftliches Handeln hat.

Insgesamt ist es Ziel des *bRENNpunktes*, weitere Handlungsmöglichkeiten zur Stärkung globaler Klimagerechtigkeit aufzuzeigen.

*Expert*innen*

ROXANA BALDRICH & CATERINA FREYTAG, Germanwatch

JENNIFER GANSTER, Fossil Free Deutschland

SUSANNE CONRAD, Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

Moderation und Einführung

DANIELA BAUM & MARIE HEITFELD, Germanwatch | RENN.west



Zu Beginn des Workshops führen Daniela Baum und Marie Heitfeld von Germanwatch in das Thema ein, indem sie die Frage beleuchten, was Klimagerechtigkeit bedeutet und inwiefern das Thema in der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie (DNHS) vorkommt. Insbesondere durch die Indikatoren für das SDG13 zu Klimaschutz (Treibhausgasemissionen und Klimafinanzierung) wird das Thema Klimakrise in der DNHS aufge-

griffen. Darüber hinaus werden die verschiedenen Strategiepapiere der Bundesregierung (Aktionsprogramm Klimaschutz 2020 und Klimaschutzprogramm 2030) kurz vorgestellt.

Im Anschluss geben die Expertinnen jeweils einen zehnminütigen Impulsvortrag zu ihrem jeweiligen Themengebiet, die in drei Kleingruppen anhand von Leitfragen diskutiert werden. Ergebnisse der Kleingruppen zu jedem Themenbereich werden in zwei bis vier Kernthesen festgehalten. Im Nachfolgenden werden diese Leitfragen und Ergebnisse dokumentiert:

„Klimaklagen: politisch-strategische Einordnung und Erfahrungen aus bisherigen Pionierklagen“

Eine der Leitfragen für dieses Thema lautet, ob sogenannte „Klimaklagen“ Impulse setzen können, um den Klimaschutz weltweit zu stärken und langfristige Mechanismen für einen gerechten Schadensausgleich für vom Klimawandel Betroffene zu etablieren. Auch unter dem Aspekt der Rechtsfortbildung könnten Klimaklagen dazu beitragen, Schutzlücken der vom Klimawandel besonders Betroffenen aufzuzeigen und so die Anpassung der Rechtsordnungen an die globalen Herausforderungen des Klimawandels zu beschleunigen. Die Expertinnen Caterina Freytag und Roxana Baldrich von Germanwatch stellen die bisherigen Erfahrungen mit Klimaklagen in Deutschland und weltweit vor und geben einen Ausblick, wie es mit den Klimaklagen weitergehen könnte. Die beiden Kernthesen der Diskussion lauten: 1. Das Klagerisiko stellt einen Transformationsanreiz für Politik und Wirtschaft dar. 2. Klagen machen außerdem Risiken und Betroffenheit sichtbar.

„Nachhaltigkeit in der Verfassung verankern: Erfahrungsbericht am Beispiel Hessen und Diskussion der Wirkung auf reales politisches Handeln“

Susanne Conrad vom Hessischen Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz stellt dar, wie in Hessen das Thema Nachhaltigkeit im Zuge einer Reihe weiterer Verfassungsänderungen im Herbst 2018 seinen Weg in die Hessische Verfassung fand. Eine Enquete-Kommission, der sogenannte „Verfassungskonvent“, wurde einberufen und reichte schließlich 15 Gesetzesentwürfe in den Landtag ein. Auch die



Zivilgesellschaft konnte sich beteiligen und Vorschläge einbringen. Schließlich gab es eine Volksabstimmung, in der alle Änderungsvorschläge breite Zustimmung fanden. Artikel 26c der Hessischen Verfassung lautet nun: „Der Staat, die Gemeinden und Gemeindeverbände berücksichtigen bei ihrem Handeln das Prinzip der Nachhaltigkeit, um die Interessen künftiger Generationen zu wahren.“ Noch sei es zu früh, um sagen zu können, ob die Verankerung der Nachhaltigkeit tatsächlich ein verändertes politisches Handeln in Hessen bewirkt hat. Es sei letztlich nur ein Baustein von vielen, um die Weichen für eine sozial-ökologische Transformation zu stellen. In der Diskussion sind sich die Anwesenden einig, dass der Verfassungsrang von Nachhaltigkeit auf jeden Fall einen „positiven Spin“ für das Thema bewirkt habe und den Nachhaltigkeitsakteuren mehr Legitimation für ihr Handeln verschaffe. Außerdem sei es ein „Einfallstor“, um z.B. auf Kommunen zuzugehen und die Handlungsnotwendigkeit zu untermauern.

„Die Divestment-Bewegung: politisch-strategische Einordnung einer zivilgesellschaftlichen Handlungsmöglichkeit, um stärkeren Klimaschutz umzusetzen“

Jennifer Ganster von Fossil Free Deutschland erläutert den Teilnehmenden die Strategie der Divestment-Bewegung, also des Nicht-Mehr-Investierens in fossile Industrien und stattdessen Investierens in erneuerbare Energien und andere nachhaltige Unternehmen. Die Bewegung könne bereits einige Erfolge verbuchen, unter anderem bei Kirchen, Städten und Universitäten. Außerhalb Deutschlands dürfe eine der medial bekannteren Fälle das Bekenntnis des Norwegischen Pensionsfonds zum Ausstieg aus fossilen Geldanlagen sein.



Eine der in der Kleingruppe diskutierten Fragen ist, wie die Bedeutung von Investitionen für eine Nachhaltige Entwicklung gut vermittelt werden und RENN.west den Divestment-Ansatz gegebenenfalls unterstützen kann. Ganz zentral erscheint den Diskutant*innen die Frage, wie eine Sustainable Finance Strategy in der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie verankert werden kann.

Aus dem **bRENNpunkt: Auf dem Weg zu mehr Klimagerechtigkeit – mehr Verbindlichkeit beim Erreichen von Zielen** werden folgende Impulse mit in die Podiumsdiskussion genommen:

- Ist das Klagerisiko ein Transformationsanreiz?
- Ist Nachhaltigkeit als Verfassungsziel eine Legitimation für Nachhaltigkeitsakteure?

bRENNpunkt: Nachhaltigkeit mitgestalten? Chancen und Grenzen von Beteiligungsformaten für Nachhaltigkeitsstrategien

Verschiedene Beteiligungsformate sollen sicherstellen, dass Bürger*innen Nachhaltige Entwicklung im Land mitgestalten. Doch wo sind Chancen für Teilhabe und Mitbestimmung? Wo liegen Grenzen? Wie können der Staat und die Zivilgesellschaft solche Prozesse unterstützen? Neben der Vorstellung der rheinland-pfälzischen Dialogplattform #RLP2030, werden Beteiligungselemente der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie sowie andere Partizipationsverfahren im Kontext der Strategien der Länder vorgestellt und diskutiert.

*Expert*innen*

WOLFGANG OBENLAND, Global Policy Forum

SUSANNE SPEICHER, Fridays for Future Saarland

Moderation und Einführung

ANNE DECKER, ELAN e.V. | RENN.west

MICHAEL MATERN, Umwelt-Campus Birkenfeld | RENN.west

Wolfgang Obenland vom Global Policy Forum Bonn fasst in seinem einführenden Vortrag die Beteiligungsmöglichkeiten an der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie zusammen und stellt einen Bezug zu sozialer Gerechtigkeit her. Anhand einer beeindruckend komplexen Grafik verdeutlicht er die Struktur der Beteiligungsmöglichkeiten im Rahmen der Architektur der DNHS. Bisher bestünden diese Möglichkeiten nur für große NGOs, organisierte Interessensverbände und zentrale wissenschaftliche Institute. Von einer Beteiligungsgerechtigkeit könne nach Ansicht von Wolfgang Obenland keine Rede sein. Das Ziel der globalen Agenda 2030 „Leave no one behind“ könne so nicht einmal in Deutschland erreicht werden.

Im Anschluss stellt Anne Decker die Dialogplattform zur rheinland-pfälzischen Nachhaltigkeitsstrategie #RLP2030 als ein Beispiel einer Beteiligungsform auf Länderebene vor. Neben den allgemeinen Funktionen stellt sie hier auch die Chancen und Herausforderungen eines solchen Formates heraus. Ein zentraler Diskussionspunkt ist hierbei die Verbindlichkeit der Politik, die Ergebnisse eines solchen Prozesses aufzunehmen und auch umzusetzen sowie die Frage, wie wirksam ein Beteiligungsprozess sein kann.

Anschließend befragt Michael Matern die Sprecherin von Fridays for Future (FFF) im Saarland, Susanne Speicher, in einem Interview zum Beteiligungsansatz von FFF. Speicher erläutert kurz die Entstehungsgeschichte der Bewegung und den basisdemokratischen Ansatz. In mittlerweile 20 Ortsgruppen im Saarland würden nicht nur Aktionen geplant und umgesetzt, sondern auch Bildungsarbeit zu den Themen der Nachhaltigen Entwicklung durchgeführt. Hierbei sei es aus Sicht von Speicher wichtig, dass FFF wissenschaftsorientiert arbeite, um im Diskurs auch glaubwürdige Positionen beziehen zu können. Auf die Frage zur Beteiligungsgerechtigkeit räumte Speicher ein, dass es einen größeren Anteil von Aktivist*innen aus dem Gymnasialbereich gebe. Allerdings seien in der Gesamtheit alle Bildungsgänge bei FFF vertreten.



Im Anschluss werden in Arbeitsgruppen Leitfragen diskutiert und die Ergebnisse hier zusammengefasst.

Leitfrage: Wie kann Zivilgesellschaft Beteiligung an Nachhaltigkeitsstrategien stärken?

Eine wesentliche Rolle, wie Zivilgesellschaft die Beteiligung an Nachhaltigkeitsstrategien stärken kann, sei zum einen, Bürger*innen über Nachhaltigkeitsprozesse zu informieren. Aktionstage könnten hierzu einen Weg darstellen, solche Prozesse bekannter zu machen. Zum anderen könne Zivilgesellschaft als Sprachrohr



funktionieren und Forderungen und Bedarfe in Beteiligungsprozesse einbringen. Des Weiteren könnten zivilgesellschaftliche Organisationen Scharniere schaffen und initiieren, wie zum Beispiel runde Tische oder Fachforen, bei denen sich über Beteiligungsformate ausgetauscht und Ergebnisse für künftige Beteiligungsprozesse gesichert werden können. Außerdem sollten Ergebnisse von Beteiligungsformaten von der Zivilgesellschaft beobachtet werden, damit diese, falls nötig, die Politik zur Umsetzung auffordern kann.

Leitfrage: Sind die Maßnahmen zur Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie ausreichend, um Beteiligung zu gewährleisten? Welche Zielgruppen werden aktuell beteiligt und wie können auch andere Zielgruppen in einem Beteiligungsprozess einbezogen werden?

Informationen zu Beteiligungsmöglichkeiten an Nachhaltigkeitsstrategien seien nur unzureichend für Bürger*innen zugänglich. Die Arbeitsgruppe fordert Transparenz in Beteiligungsprozessen und mehr Informationen, wie Beteiligung an Nachhaltigkeitsstrategien möglich ist. Zwar würden ausgewählte zivilgesellschaftliche Gruppen in Beteiligungsprozesse einbezogen, aber auch hier mangle es an Informationen, wie diese zivilgesellschaftlichen Gruppen ausgewählt werden. Ein wichtiger Faktor sei dabei auch die Kommunikation darüber, wie die Ergebnisse in der Fortschreibung der Nachhaltigkeitsstrategie mit einfließen und wie diese dort letztendlich berücksichtigt werden. Der Rücktransfer sei unerlässlich, damit Bürger*innen Wirksamkeit spüren und motiviert bleiben, Veränderungsprozesse zu gestalten.

Leitfrage: Ist es sinnvoll, Beteiligungsformen vorzugeben oder die gesellschaftlichen Räume für solche Diskurse zu eröffnen?

Die Arbeitsgruppe kam zu dem Schluss, dass beide Varianten sinnvoll und nötig seien. Zum einen gebe es eingeübte demokratische Beteiligungsverfahren, angefangen vom Engagement in Bürgerinitiativen über ein festes ehrenamtliches Engagement in NGOs bis hin zur aktiven Mitgliedschaft in einer politischen Partei. In diesem Setting ist Beteiligung möglich und wird in den letzten Jahren zunehmend durch digitale Beteiligungsmöglichkeiten ergänzt. Problematisch bleiben dabei jedoch häufig die Machtstrukturen, die es bestimmten gesellschaftlichen Gruppen eher ermöglichen, ihre Interessen zu artikulieren, zu kommunizieren und am Ende auch durchzusetzen. Eine weitere Schwäche liegt in der Unverbindlichkeit von Beteiligungsverfahren und häufig auch mangelnder Transparenz. Daher ist es angezeigt, neue Formen der Entscheidungsfindung zu entwickeln, die kooperativer und kollaborativer angelegt sind und bei denen Verbindlichkeit und Transparenz im Vorhinein klar definiert sind.

Aus dem **bRENNpunkt: Nachhaltigkeit mitgestalten? Chancen und Grenzen von Beteiligungsformaten für Nachhaltigkeitsstrategien** wird folgender Impuls mit in die Podiumsdiskussion genommen:

- **Kann Fridays for Future dazu beitragen, die Beteiligung an der Entwicklung von Nachhaltigkeitsstrategien zu verbessern?**

bRENNpunkt: Hochschulen als Schlüsselakteure für Nachhaltige Entwicklung?!

Nachhaltige Entwicklung an und mit Hochschulen – wird dieses Konzept gelebt? Wo und wie sind Hochschulen in der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie verankert und wie erfolgt die Umsetzung innerhalb der Bildungseinrichtungen? In diesem Workshop nähern wir uns den Aspekten Nachhaltiger Entwicklung an Hochschulen von verschiedenen Seiten, suchen nach Chancen und zeigen Perspektiven für einen ganzheitlichen Ansatz. Dazu bringen wir alle Akteure der Hochschule, sowohl Lehrende als auch Studierende, gemeinsam an einen Tisch.

*Expert*innen*

DR. HELGE KMINEK, Goethe-Universität Frankfurt

ANNA SPENGLER, Arbeiterkind.de

TIM STRASSER, rootAbility

Moderation und Einführung

PROF. DR. KLAUS HELLING, Dekan des Fachbereichs Umweltwirtschaft/-recht am Umwelt-Campus Birkenfeld, Hochschule Trier | **RENN.west**

EVA-MARIA KOHLMANN, Universität Kassel

KIM LISA MARCUS, ANU Hessen | **RENN.west**

Ziel des Workshops ist es, die Rolle von Hochschulen in der Umsetzung der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie zu analysieren und zu hinterfragen – insbesondere im Kontext von sozialer Gerechtigkeit innerhalb planetarer Grenzen. Der Workshop beginnt mit drei einführenden Impulsvorträgen, bevor einzelne Aspekte in drei Arbeitsgruppen diskutiert werden.

Impuls von Kim Lisa Marcus und Eva-Maria Kohlmann

Hochschulen als Schlüsselakteure für Nachhaltige Entwicklung?! Die beiden Satzzeichen stehen für eine ganzheitliche Perspektive auf das Thema, zum einen soll der Ist-Zustand betrachtet werden (!), zum anderen Zukunftsperspektiven aufgezeigt werden (?).

Die aktuelle Rolle von Hochschulen in der nachhaltigen Entwicklung kann beispielhaft anhand drei verschiedener Nachhaltigkeitsstrategien auf verschiedenen Ebenen betrachtet werden: den Sustainable Development Goals der UN (SDGs), der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie (DNHS) sowie dem Hessischen Koalitionsvertrag der aktuellen Legislaturperiode zwischen der CDU und Bündnis 90/Die Grünen. In allen drei Strategien spielen Hochschulen und tertiäre Bildung eine wichtige Rolle, vor allem im Ziel 4 „Hochwertige Bildung“. Außerdem können Hochschulen an sozialer Gerechtigkeit innerhalb der planetaren Grenzen beteiligt sein, indem inklusive Bildung, Geschlechtergerechtigkeit, Hochschulbildung für Flüchtlinge sowie diverse Studienförderprogramme durch die Strategien gefördert werden.

Auch auf zivilgesellschaftlicher Ebene kann dazu beigetragen werden, Hochschulen als Schlüsselakteure für Nachhaltige Entwicklung und soziale Gerechtigkeit innerhalb planetarer Grenzen zu gestalten. Nachfolgend werden der Umwelt-Campus Birkenfeld und das Green Office Movement als „Best Practice“ Beispiele vorgestellt.

Impuls von Prof. Klaus Helling



Bislang engagieren sich nur die TU Kaiserslautern und die Hochschule Trier für eine Nachhaltige Entwicklung an Hochschulen. Auf Bundesebene gibt es das Verbundprojekt Hoch^N, welches in der RENN.west-Region allerdings nur durch die Universität Duisburg-Essen als Kernbeteiligte vertreten ist. Das neue Hochschulgesetz in Rheinland-Pfalz, in welchem die Hochschulen Verpflichtungen eingehen, gibt Hoffnung auf mehr Initiativen in allen vier Bundesländern.

Ein ganzheitlicher Ansatz wird verfolgt. Inbegriffen werden Lehre, Forschung, Betrieb, Transferleistung, Strukturen, Vernetzung und Kommunikation von Nachhaltigkeit. Ein Blick über den Tellerrand zeigt allerdings, dass Deutschland nicht an der Spitze ist, es gibt 45 internationale Netzwerke. Dafür ist der Umwelt-Campus Birkenfeld weltweit sehr gut platziert und entsprechend ausgezeichnet. Die Nachhaltigkeitsberichterstattung erfolgt immer mit starker studentischer Beteiligung. Der Umwelt-Campus Birkenfeld verfolgt den ganzheitlichen Ansatz über verschiedene Projekte und Konzepte, wie beispielsweise das Zero Emission Concept und Solaranlagen auf allen Dächern, der Integration von Nachhaltigkeit in allen Curricula und Forschungsdisziplinen, sowie der Organisation der Kinderuni und auch im Hinblick auf Geschlechtergerechtigkeit.

Impuls von Tim Strasser und Jenny Eichelhard

Im Kern des Green Office Movements steht der ganzheitliche Nachhaltigkeitsansatz und das Ziel, eine Brücke zwischen der Studierendenschaft und der Hochschule zu schaffen, denn Nachhaltigkeitsbemühungen seien oft isoliert und unzugänglich für Studierende. Das Projekt will als nachhaltige Plattform ganzheitlich informieren, verbinden, unterstützen und somit Nachhaltigkeit voranbringen.

Das Green Office Movement zeichnet sich durch drei Kernmerkmale aus: Bottom-Up-Initiativen und -Ideen und Top-Down-Unterstützung, ein offizielles Mandat, sowie Open-Source (es gibt keine fertigen Lösungen, sondern die Ideen müssen an den lokalen Kontext adaptiert werden). Es gibt meistens fünf bis sechs Studierende im Kern, eine*n Mitarbeiter*in, Ehrenamtliche (bis zu 70 insgesamt, in verschiedenen Projektgruppen), Kursprojekte und ein Büro. Das Green Office schafft Kontinuität, indem es verschiedene Gruppen vernetzt, mit allen arbeitet und sie zusammenbringt.



Nach den einführenden Impulsen wird der Workshop aufgeteilt in drei Arbeitsgruppen fortgesetzt.

Gruppe 1 mit Dr. Helge Kminek: Maßnahmen der Bundesregierung am Beispiel „Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) an Hochschulen“

Leitfrage: In wie weit sind die Maßnahmen der Bundesregierung ausreichend, um eine Nachhaltige Entwicklung zum Oberthema bis 2030 zu erreichen? Welche zusätzlichen oder anderen Maßnahmen wären notwendig?

Als Beispiele für bisherige Maßnahmen werden Ringvorlesung zum Thema BNE, Integration von BNE als Methodik im Lehrplan sowohl für Lehrende als auch Studierende genannt. Als zusätzliche/andere Maßnahmen werden verschiedene praktische Vorschläge der Arbeitsgruppe herausgearbeitet: Es kommt der Wunsch bzw. die Forderung nach struktureller Förderung auf, beispielsweise durch das Schaffen einer Professur für BNE an den Hochschulen. Zweitens sollten Anreizsysteme geschaffen werden, zum Beispiel durch eine Exzellenzinitiative für das Thema Nachhaltige Entwicklung. Drittens könnte das „Bottom-Up“-Prinzip genutzt werden, um einzelne Akteure zu vernetzen, sowohl inter- als auch intradisziplinär.

Gruppe 2 mit Tim Strasser: Hochschulen im Dialog: Handlungsansätze nicht-staatlicher Akteure, gute Beispiele, Bottom-up, Stakeholder Engagement

Leitfragen: Welche Handlungsansätze bieten sich seitens der Zivilgesellschaft bzw. nicht-staatlicher Akteure an, um die gesetzten Ziele einer nachhaltigen Entwicklung zu erreichen? Wie können sich diese Akteure in die Diskussion und Ausgestaltung der Nachhaltigkeitsstrategien einbringen? Was braucht es dafür? Welche (politischen) Rahmenbedingungen sind ggf. hinderlich, welche sind förderlich? Wird hier ein ganzheitlicher Ansatz verfolgt?



Man sollte Multiplikatoren finden, die die Angebote aus der Hochschule in die Zivilgesellschaft tragen können, z.B. durch Forschung oder Vorlesungsreihen, und andersherum das Praxiswissen der Zivilgesellschaft in die Forschung integrieren. Diese Multiplikatoren könnten gleichzeitig dazu beitragen, Menschen außerhalb der gewohnten Horizonte zu treffen und mit Ihnen in Dialog zu treten. Um das Engagement der Zivilgesellschaft in die Diskussion und Ausarbeitung Nachhaltiger Entwicklung einzubringen, sollte dauerhaftes Engagement gefördert werden. Die Expertise

kann zum Beispiel durch das Green Office oder Lehrkonzepte langfristig erhalten bleiben und verliert sich nicht mit der ständigen Fluktuation der Studierendenschaft. Außerdem sollten Schnittstellen genutzt werden, wie beispielsweise das Living Lab (angewandte Forschungsprojekte oder relevante Kursarbeiten in der Zivilgesellschaft, z.B. für NGOs) oder Service Learning. Um diese Ideen zu implementieren, werden förderliche Rahmenbedingungen herausgearbeitet: eine konkrete Ermutigung Studierender, dass man

sich engagieren solle, auch in der Landespolitik; Entlohnung für feste Stellen, um Fluktuation abzufangen; Pflichtfächer zu (B)NE? (wird in der Gruppe kontrovers betrachtet); Akkreditierung (Engagement mit „Credit Points“ (Studienleistungen) wertschätzen und anerkennen, z.B. durch Social Credits).

Gruppe 3 mit Anna Spengler: Bildungsgerechtigkeit: Ziele und Indikatoren der DNHS zum Oberthema

Leitfrage: Inwieweit bilden die Ziele und Indikatoren der DNHS den notwendigen Zielkorridor ab, um eine Nachhaltige Entwicklung zum Oberthema bis 2030 zu erreichen? Welche Rolle spielen die unterschiedlichen Komponenten nachhaltiger Entwicklung wie bspw. soziale Gerechtigkeit? Wie können diese weiterentwickelt werden?

Bereits im Schulwesen schafft die Dreiteiligkeit Ungerechtigkeit. Man sollte schon in der Schule über Ausbildung und Studium aufklären. Der gesellschaftliche Bildungsdruck zu Abitur und Studium führt dazu, dass sich gerade Akademikerkinder nicht trauen, eine Ausbildung zu machen, wohingegen Arbeiterkinder keine Chance haben, ein Studium zu beginnen. Daher sollte man schon in der Schulzeit ansetzen, um Bildungsgerechtigkeit zu schaffen. Das studiengebührenfreie Studium ist grundsätzlich gut. Die Förderung durch BAföG animiert zum Studium, allerdings sollten die Bedingungen verbessert werden, denn Probleme gibt es am Anfang (wann kommt Geld?) und zum Abschluss (Regelstudienzeit). Die Finanzierung des Studiums macht soziales und nachhaltiges Engagement oft schwierig, dieses sollte aber Teil des Studiums sein. Anreize hierfür könnten durch bereits in den anderen Arbeitsgruppen genannte Vorschläge geschaffen werden (Bsp. Social Credits). Zwar gibt es schon Beratungsstellen für Arbeiterkinder, diese bräuchten aber mehr Starthilfen von Hochschulen, um die betroffenen Studierenden aufzufangen und zu unterstützen. Allgemein zielen die Indikatoren der DNHS bisher viel auf Quantität, sollten aber auch Qualität beinhalten. Beispielsweise sollte nicht nur die Anzahl der Studierenden wichtig sein, sondern auch die qualitative Unterstützung. Eine bessere Unterstützung von Arbeiterkindern könnte in der DNHS zur Förderung von Bildungsgerechtigkeit aufgenommen werden.

Aus dem **bRENNpunkt: Hochschulen als Schlüsselakteure für Nachhaltige Entwicklung?! werden folgende Impulse mit in die Podiumsdiskussion genommen:**

- **Wie kann Engagement insbesondere von Studierenden im Bereich Nachhaltiger Entwicklung gefördert werden?**
- **Sollen Hochschulen institutionell verpflichtet werden, Nachhaltigkeit in die Hochschulentwicklungsplanung zu integrieren?**

bRENNpunkt: Rechtspopulismus als Herausforderung für die deutsche Nachhaltigkeitspolitik

Die Mehrheit der rechten oder rechtspopulistischen Parteien in Europa steht Klimaschutzpolitik skeptisch oder ablehnend gegenüber (Adelphi-Studie 2019). Das Erstarken rechtspopulistischer Kräfte stellt daher auch die deutsche Nachhaltigkeitspolitik vor neue Herausforderungen. Im Rahmen des Workshops werden konkrete Handlungsansätze entwickelt, wie in der Mitte der Gesellschaft eine Bereitschaft für eine sozial-ökologische Transformation im Sinne der Agenda 2030 geschaffen werden kann.

*Expert*innen*

ALEXANDER CARIUS, Adelphi

TILL CHRISTOFZIK, Evangelische Akademie im Rheinland

CHRISTIAN KIEFER, Europäische Akademie Otzenhausen

DR. ANTJE SCHÖNWALD, Europäische Akademie Otzenhausen | RENN.west

NATALIE TAWAMBA TESSA, Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW e.V. | RENN.west

Moderation und Einführung

MARIE HALBACH, Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW e.V. | RENN.west

Zur Einführung in den Workshop nennt Marie Halbach einige aktuelle Beispiele, die aufzeigen, wie populistische Kräfte sich derzeit zu Fragen einer Nachhaltigen Entwicklung verhalten. In vielen Ländern gewannen populistische Parteien stark an Zuspruch, nicht zuletzt in Deutschland. Eine Debatte zu Rechtspopulismus finde auch in der Zivilgesellschaft statt, werde jedoch vor allen Dingen aus demokratietheoretischer Perspektive geführt. In Verbindung mit dem Themenkomplex Nachhaltige Entwicklung würden populistische Tendenzen jedoch kaum beleuchtet. Der Workshop wird sich daher mit der Frage beschäftigen, was das Erstarken von Rechtspopulismus für die deutsche Nachhaltigkeitspolitik bedeutet.



Eine allgemeingültige Populismusdefinition gestaltet sich schwierig, jedoch ließen sich einige typische Merkmale bestimmen. In Deutschland spiele der Rechtspopulismus eine deutlich größere Rolle als der Linkspopulismus, weshalb sich die Studie von Adelphi, die der Geschäftsführer Alexander Carius im Rahmen des Workshops vorstellt, auch auf Rechtspopulismus konzentriert. Im Rahmen einer umfassenden Transformation hin zu mehr Nachhaltigkeit stünden tiefgreifende strukturelle Umbrüche an, die ohne eine breite gesellschaftliche Akzeptanz nicht umzusetzen

seien. Gleichzeitig erhält der Rechtspopulismus auch in Deutschland immer mehr Zuspruch. Für den Workshop werden zwei Eingangsthesen formuliert:

1. Eine (potenziell disruptive) sozial-ökologische Transformation könnte populistische Tendenzen in der Bevölkerung weiter verstärken.
2. Ein wachsender Rechtspopulismus erschwert die sozial-ökologische Transformation.

Der Einstieg in die Thematik erfolgt durch einen Vortrag von Alexander Carius, der die Adelphi-Studie „Convenient Truths – Mapping climate agendas of right-wing populist parties in Europe“ (zu Deutsch: Eine bequeme Wahrheit – eine Analyse zu klimapolitischen Positionen europäischer rechtspopulistischer Parteien) vorstellt. Herr Carius ist per Live-Videoübertragung dazugeschaltet. Im Anschluss werden einzelne Aspekte an den Thementischen von Till Christofzik, Christian Kiefer, Dr. Antje Schönwald und Marie Halbach beleuchtet und in Kleingruppen diskutiert.

Impuls von Alexander Carius, Adelphi

Die Studie „Convenient Truths – Mapping climate agendas of right-wing populist parties in Europe“ (Online abrufbar: <https://www.adelphi.de/de/publikation/convenient-truths>) solle zu einem besseren Verständnis beitragen, wie rechtspopulistische Parteien Klimapolitik wahrnehmen und Europäische Klimapolitik gestalten wollen. Dieses Wissen sei entscheidend um eine robuste Klima-, Umwelt- und Nachhaltigkeitspolitik zu gestalten und diese erfolgreich in der Bevölkerung zu kommunizieren. Es sei die erste Studie, die sich konkret mit der Thematik Rechtspopulismus und Klimawandel auseinandersetzt.

Kern der Studie ist die Untersuchung der Argumente, des Abstimmungsverhaltens und der Einflussnahme rechtspopulistischer Parteien zu klimapolitischen Themen. Nach den letzten Europawahlen stellen diese Parteien möglicherweise einen EU-Kommissar und nutzen ihren vergrößerten Einfluss im Europarat. Sie

sind in 23 von 28 EU-Parlamenten vertreten, in acht davon sind sie Koalitionspartner in der Regierung und in zwei Ländern regieren sie sogar mit absoluter Mehrheit.

Es ließen sich innerhalb des rechtspopulistischen Parteienspektrums drei Gruppen identifizieren:

1. Klimawandelleugner: Sie bestreiten, dass es eine globale Erderwärmung gibt und weigern sich, den menschlichen Einfluss auf das Klima anzuerkennen. Mögliche Auswirkungen des Klimawandels werden als Propaganda oder Betrug dargestellt (sieben Parteien, u.a. AfD, FPÖ, UKIP).
2. Diffus, keine klare Haltung: Sie positionieren sich in der Klimapolitik gar nicht oder inkonsistent und stellen den wissenschaftlichen Konsens und anthropogene Ursachen des Klimawandel in Frage (elf Parteien, z.B. PiS, SVP, Lega).
3. Bestätigung des Klimawandels: Sie erkennen die Ursachen und Auswirkungen des Klimawandels an und unterstützen diesbezüglich zumeist die EU-Gesetzgebung (drei Parteien, z.B.: Fidesz)

Zusammenfassend wird festgestellt, dass mehr als die Hälfte aller rechtspopulistischen MEPs im Durchschnitt gegen Klimaschutzmaßnahmen votieren. Evidenzbasierte Politik wird in Frage gestellt. 97% aller Wissenschaftler*innen haben klar formuliert, dass der Klimawandel menschengemacht ist und damit herrscht bei dieser Frage ein so großer Konsens wie sonst nirgendwo. Trotzdem stellen populistische Parteien dies in Frage. Multilateralismus, Rechtsstaatlichkeit und freie Presse werden von ihnen grundsätzlich abgelehnt. Zwar ist Klimapolitik unter Rechtspopulisten noch kein etabliertes Politikfeld, jedoch findet in den letzten Jahren eine Verschiebung von Anti-Europa-Themen zu Anti-Migrations- und Klima- sowie Nachhaltigkeitsfragen statt. Die Schwächung der EVP im Europäischen Parlament nach der letzten Wahl trägt zu einer Konsensverschiebung nach rechts bei.

Die Auseinandersetzung über die zukünftige Klimapolitik in der EU wird kontroverser und der Diskurs radikaler. So stellt sich die Frage, wie wir eine zukunftsfähige, Nachhaltige Entwicklung erreichen. Klimawissenschaft als Forschungsfeld für Expert*innen ist elitär. Das ergibt sich aus der Natur der Sache. Laut Herrn Carius darf Klimapolitik eben das jedoch nicht sein und muss auf einen breiten gesellschaftlichen Konsens bauen. Europäische Klimapolitik entscheidet sich nicht an den extremen politischen Rändern, da es schwierig sein dürfte diese 10-15 % zu überzeugen. Ziel sei es vielmehr, dem großen Rest (über 80 %) Optionen und Möglichkeiten zur Transformation anzubieten.



Dies erfordere „populismusrobuste“ Politikgestaltung, die Ziel- und Interessenskonflikte transparent aufzeigt und gerechte Lösungen schafft. Ebenso müsse Politik offen Unsicherheiten kommunizieren. Auf diese Weise sei es auch möglich, die notwendige Glaubwürdigkeit von Politik wiederherzustellen. Darüber hinaus sei es ratsam die bisher sehr technokratischen Experten-Debatten zu Klimapolitik und nachhaltiger Entwicklung stärker durch Narrative zu einer sozial-ökologischen Zukunft zu ergänzen. Schließlich seien realistische positive Visionen ein wichtiges Mittel, um eine Akzeptanz für eine sozial-ökologische Transformation zu schaffen.

Bezugnehmend auf letzteren Lösungsvorschlag stellt Herr Carius Zukunftsvisionen menschlicher Lebensentwürfe vor. Er stellt klar, dass es sich bei den vorgestellten Zukunftsbiografien zunächst um ein Gedankenexperiment handelt (erste Einblicke in das Projekt Lebensentwürfe 2050). Aus seiner Sicht wird es nicht gelingen, eine Zukunft ohne Widersprüche zu gestalten. Leitideen könnten wie folgt lauten:

Zukunft muss digital und mobiler werden, es wird weniger gearbeitet und mehr solidarisch zusammengelebt. Die sozial-ökologische Transformation wird durch ein ökologisches Primat gestärkt, d.h. Bedenken zum Klima- und Umweltschutz sind vorrangig zu behandeln. An diesem Punkt setzt allerdings auch die Kritik der Rechtspopulisten an. Aus Sicht von Alexander Carius, brauche es mehr und bessere Angebote für eine ökologisch-soziale Welt. Es müssten positive Bilder erzeugt und nicht der Verlust hervorgehoben werden.

Thementisch: Wie kann die Bundesregierung weitere robuste Politikansätze für eine sozial-ökologische Transformation entwickeln und diese glaubwürdig kommunizieren?

Moderation durch Marie Halbach & Natalie Tawamba Tessa:

- Zentral sei eine klare politische Prioritätensetzung für die Umsetzung der Agenda 2030 und damit der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie. Insbesondere brauche es wirksame und glaubwürdige Politiken für eine Transformation im Bereich Landwirtschaft, Mobilität und Energiepolitik.
- Politische Maßnahmen zur Umsetzung einer sozial-ökologischen Transformation müssten insbesondere Gerechtigkeitsfragen glaubwürdig mitberücksichtigen und adressieren sowie bei der Lebensqualität der Bürger*innen ansetzen.
 - z.B. Einführung eines bundesweiten 356 Euro-Ticket für den öffentlichen Nahverkehr
- Alle Förderinstrumente der Bundesregierung müssten an Kriterien einer nachhaltigen Entwicklung ausgerichtet werden.
- Es brauche eine positive Vision einer sozial-ökologischen Transformation. Diese könne auch die Bundesregierung mit einer umfassenden Öffentlichkeitskampagne unterstützen. Die bestehende Öffentlichkeitsarbeit greife hier bisher zu kurz. Bürger*innen und auch Interessensgruppen würden die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie kaum kennen.
- Die Umsetzung der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie solle mit Narrativen zu einer sozial-ökologischen Zukunft begleitet werden. Erste Ideen dazu sind:
 - In der Kommunikation Verzichtsethik vermeiden
 - Konkrete Erfolge kommunizieren (z.B. Bürgerbeteiligung in der Energiewende)
 - Stärkerer Bezug der Bundesregierung auf den Nationalen Wohlfahrtsindex
 - Versuch das Narrativ „eine sozial-ökologische Transformation schadet der Wirtschaft“ umzukehren und auch die Wirtschaftlichen Chancen stärker in den Vordergrund stellen.
 - Realistische Szenarien für Deutschland im Jahre 2030 entwickeln



Thementisch: Wie kann die Zivilgesellschaft zur Entwicklung robuster Politikansätze für eine sozial-ökologische Transformation (und ihrer Kommunikation) beitragen, um populistischen Kräften in der Gesellschaft entgegenzuwirken?

Moderation: Christian Kiefer und Dr. Antje Schönwald

Ursachen:

- Menschen wenden sich populistischen Kräften zu, wenn sie Ausgrenzung erfahren und Zukunftsängste haben.
- Populistische Gruppen liefern zum Teil einfache Antworten und Erklärungsmuster auf komplexe Problemlagen und nutzen die Angst von Menschen mit Abstiegsängsten, um Unterstützer zu finden.

- Das Gefälle zwischen Land und Stadt (z.B. bezüglich wirtschaftlicher Situation, Versorgungsinfrastruktur, Freizeit- und Kulturangebote und Weiteres) droht populistische Tendenzen in Deutschland zu befördern.

Mögliche Handlungsansätze:

- Es braucht neue Formate, um Menschen zu erreichen.
 - Dies kann z.B. durch innovative Bildungsangebote geschehen, die neue Zielgruppen ansprechen.
 - Ideen einer „sozial-ökologischen Transformation“ müssen in einfache Sprache übersetzt werden.
 - Es braucht mehr gelebte Solidarität und offen zugängliche Beteiligungsräume.



Thementisch: Werden Gerechtigkeitsfragen in der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie ausreichend adressiert?

Moderation: **Till Christofzik**

- Soziale Gerechtigkeit werde in der DNHS zwar multidimensional verhandelt, komme jedoch trotzdem zu kurz.
- Der Begriff „soziale Gerechtigkeit“ beinhaltet mindestens eine soziale und eine materielle Komponente
- Teilhabe ist ein wichtiger Schlüssel für soziale Gerechtigkeit. Faktoren, wie wirtschaftliche Lage, Herkunft, Bildung, etc. bedingen Teilhabechancen.:
- Materielle und soziale Komponenten stehen in Wechselwirkung.
- Die Gesellschaft braucht mehr Begegnungsräume und Austausch zwischen „arm und reich“, Land und Stadt, etc.



Aus dem **bRENNpunkt: Rechtspopulismus als Herausforderung für die deutsche Nachhaltigkeitspolitik** werden folgende Impulse mit in die Podiumsdiskussion genommen:

- **Wie kann es gelingen, eine gesamtgesellschaftliche Vision für eine Transformation im Sinne der Agenda 2030 zu schaffen?**
- **Braucht es mehr offene Begegnungsräume, um gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken und Populismus entgegenzuwirken?**

Start der RENN.west Öffentlichkeitskampagne

„Ziele brauchen Taten“

DR. KLAUS REUTER, LAG 21 NRW | RENN.west



Die neue Öffentlichkeitskampagne „Ziele brauchen Taten“ von RENN.west sei vor dem Hintergrund der Dringlichkeit von Veränderungen entstanden: der aktuellen Bedrohung der planetaren Grenzen unserer Erde sowie der sozialen Grenzen unserer Gesellschaft, so Klaus Reuter. Ziel der Kampagne sei es, Menschen anzusprechen, die noch nichts von den SDGs gehört haben und bisher wenig Berührungspunkte mit einer nachhaltigen Entwicklung hatten. Die Kampagne solle Sympathien für die SDGs wecken und milieuübergreifend über deren Umsetzung informieren und dazu aufrufen, sich zu beteiligen. Des Weiteren sollten Entscheidungsträger*innen angesprochen werden, dass nun die entscheidende Zeit (eng. „Crunch Time“) zum Handeln, Investieren und Aktivieren gekommen sei. Zentrale Ideen hinter der Kampagne seien die Vermittlung von Spaß, der Verzicht auf moralisierende Botschaften und der Einsatz identitätsstiftender Persönlichkeiten, die als Multiplikatoren wirken können. Dafür habe man den BVB- und Nationalspieler Julian Brandt, den weltbekannten Boxer Dr. Wladimir Klitschko sowie Influencerin und Model Elena Carrière gewinnen können.

Gefördert werde die Kampagne vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, umgesetzt werde sie von den RENN.west-Partnerorganisationen in Zusammenarbeit mit der Agentur Alice Berger & Britt Launsbach GbR.

ALICE BERGER, Agentur Alice Berger & Britt Launsbach



Alice Berger stellt die Inhalte der Kampagne mit der zentralen Botschaft „Ziele brauchen Taten“ vor. Bereits im Titel stecke die Aufforderung, selbst für eine Nachhaltige Entwicklung aktiv zu werden und sich zu engagieren. Im Prozess der Kampagnenerstellung seien Zielgruppen identifiziert, Ziele priorisiert und basierend darauf Konzepte zur Zielgruppenansprache entwickelt worden.

Es seien drei Videoclips mit den identitätsstiftenden Persönlichkeiten gedreht worden. Diese Videos seien an verschiedenen Orten in der RENN.west-Region zu sehen. Insbesondere findet die Ausstrahlung in Fußballstadien statt, da sie milieuübergreifende Orte darstellten, an denen verschiedene und neue Zielgruppen erreicht werden könnten. Zusätzlich würden die Filme im so genannten „Digital Out Of Home“-Bereich in gekürzter Fassung gezeigt: in Bussen, Bahnen und auf Infoscreens an ÖPNV-Haltestellen gezeigt und im Supermarkt-TV. Dadurch solle eine breitere Zielgruppe erreicht werden und die Zuschauer hätten mitunter eine erhöhte Aufmerksamkeit, da sie warten und nicht abgelenkt sind. Die Videoclips würden auch auf Social-Media-Kanälen beworben,

unterstützt von Elena Carrière und Dr. Wladimir Klitschko. Frau Berger wirbt dafür, die Videos auch in anderen Kontexten zu zeigen. Bei Interesse bittet sie um Kontaktaufnahme.

Neben den Kurzfilmen gebe es zahlreiche weitere Materialien, die zum Handeln motivieren und inspirieren sollen. Bei der Produktion der Materialien und der Filme wurde auf Nachhaltigkeitskriterien geachtet. Die Kampagnenzeitung, der Nachhaltigkeits-Wirkel, Faltblätter und SDG-Würfel würden im RENN.west-Gebiet verteilt und seien bei allen Partnerorganisationen erhältlich.

Kampagnen-Webseite: ziele-brauchen-taten.de

Videoclips:

- in Kooperation mit dem BVB: [Mit der richtigen Energie](#)
- in Kooperation mit Dr. Wladimir Klitschko: [Nachhaltigkeit mit Brain & Power](#)
- in Kooperation mit Elena Carrière: [SDGs gehen unter die Haut](#)



Auszeichnungsfeier

„Projekt Nachhaltigkeit“

Entsprechend des Kampagnentitels „Ziele brauchen Taten“ werden im Rahmen der Auszeichnungsfeier „Projekt Nachhaltigkeit“ Menschen und Projekte für ihre Taten als „Projekt Nachhaltigkeit 2019“ ausgezeichnet, die sich in besonderer Weise für die Umsetzung einer Nachhaltigen Entwicklung verdient gemacht haben. Der Preis wird vom Rat für Nachhaltige Entwicklung (RNE) zusammen mit den RENN-Stellen jährlich verliehen. In diesem Jahr sind bundesweit 500 Bewerbungen eingegangen. Die Jury, bestehend aus Expert*innen zu Themen einer Nachhaltigen Entwicklung, des RNE und den RENN-Stellen, hat für die RENN.west Region 10 Projekte für die Auszeichnung ausgewählt. Ein Check von 1.000 Euro soll als Anschubfinanzierung oder Finanzspritze für die Projekte dienen. Außerdem erhalten die Sieger*innen eine aus Holz gestaltete Auszeichnungstafel.

Ausgewählt wurden Projekte aus allen vier Bundesländern. Die Auszeichnungen werden von Vertreter*innen der jeweiligen Länder verliehen:

- **PATRICK GINSBACH** (Saarland): „In der Fortschreibung der saarländischen Nachhaltigkeitsstrategie soll stark auf Beteiligung, zukunftsfähige und konkrete Projekte gesetzt werden. Der Preis ist ein Anreiz, mehr Projekte und Ideen im Saarland umzusetzen.“

- **MICHAEL FREIN** (Nordrhein-Westfalen): „Der Hauptgewinn der Ausschreibung ist, dass die Projekte zeigen: Es geht, denn „Ziele brauchen Taten“! Die Projekte können Ängste nehmen, Mut machen, und sind notwendig, um als Pioniere wichtige Themen auf Landesebene zu platzieren und als Ziele in den Nachhaltigkeitsstrategien zu verankern.“
- **VICTOR HAASE** (Rheinland-Pfalz): „Die Projekte sollen Menschen motivieren, sich zu engagieren, denn wir brauchen Vorreiter, die sich etwas trauen und Verantwortung übernehmen.“
- **SILVIA FENGLER** (Hessen): „Ich wünsche den Preisträger*innen viel Kraft, Energie, einen langen Atem, Durchhaltevermögen und vor allem viel Spaß, sodass das Engagement weitergeht.“



Der Poetry-Slammer, Autor und Moderator **RAINER HOLL** führt durch die Auszeichnungsfeier und trägt zu jedem Projekt eine eigens gedichtete „poetische Laudation“ vor.

Female Work Force: Frauen in Gründung und Arbeit

*„Das Ziel der Female Work Force ist eine geschlechtergerechtere Arbeitswelt
Und so manch einer wird dazu spitzfindig sagen
MOMENT MAL
das ist doch ein ganz altes Feld
Geschlechtergerecht? Ist das echt noch so schlecht,
Immerhin sind wir hier doch in Deutschland
Also zivilisiert, durchaus privilegiert – Faire Arbeit ist für uns doch kein Neuland*

*Doch es gibt immer noch typische Frauenberufe
Und die sind meistens sehr schlecht bezahlt
Doch kann man Leistung wirklich messen, und wenn ja, was wiegt wie schwer?
Und warum zeigt sich das so sehr im Gehalt?
Oft allein für Kind und Familie sorgend und zur Hälfte in Teilzeit beschäftigt
Kein Wunder also das der Schreibtisch des Bosses nur ganz selten weiblich besetzt ist*

*Es gibt genügend zu tun –
die Female Work Force bietet Hilfe für Frauen in Gründung und Arbeit*

*Ob Berufswahlberatung,
Existenzgründungworkshop
Oder Coachings für berufliche Klarheit
Auch durch Mikrokredite für Frauen vor einer erschwerten beruflichen Wende
Erleichtert die Work Force das Leben von Menschen und hilft deren Traum zu vollenden*

*Und das durchaus erfolgreich denn rund die Hälfte hat es geschafft
Durch die Stabilisierung und auch Aktivierung einer neuen Gestaltungskraft.“ (© Rainer Holl)*



Fleisch, Karotte, Käfer – Alles Geschmackssache

*Du würdest gern die Welt verbessern, doch du weißt nicht wie?
Du weißt nicht was du machen sollst, dir fehlt die Fantasie
Du würdest gern die Welt verbessern, es gibt so viel zu tun!
Was macht man da, wo fängt man an. Vielleicht ja beim Konsum?*

*Doch auch Konsum an sich ist ja ein ach so großes Wort
Auch hier zeigt sich, verliert sich der Gedanken feste Form
Für diese Frage findet FKK eine Erklärung*



Denn man widmet sich sehr zielgerichtet nachhaltiger Ernährung

*Im ländlichsten Landkreis von Hessen – Auch Vogelsberg genannt
Hat man das Problem im mangelnden Austausch untereinander erkannt
In Klimacafés treffen Monat für Monat junge und alte zusammen
Auf einen Experten, den sie nicht nur nerven
Doch mit ihren Fragen auch Themen aufwerfen*

*Um endlich zu klären wie das mit Ernährung und Nachhaltigkeit
Agrarpolitik und auch Wirtschaftlichkeit
Sowohl auf Lokaler als auch auf Globaler Ebene –
jetzt funktionieren kann*

*Was man da so bespricht – das hält man dann auch fest
Und bei 'ner Klimakonferenz da präsentiert man es dem Rest*

*So bildet sich ganz vorbildlich ein Netzwerk für den Aufbau
Von Wissen und Fragen und Antworten und auch für deren Austausch. (© Rainer Holl)*

Heute machen, morgen lachen

*In einer immer komplexer werdenden Welt
Die uns vor die große Herausforderung stellt
Einen Plan zu entwickeln, den Planet noch zu retten
Ist Bildung ein wichtiges Feld*

*Das vernachlässigt wird, nur ein flüchtiger Flirt
Weil das Schulfach Welt retten im Lehrplan nur stört
Wir lernen lesen, schreiben, rechnen – und das ist irgendwie auch richtig
Doch zu wissen wie man nachhaltig lebt ist doch auch genauso wichtig
Und darum gibt es das Grüne Küken in der KiTa Amöneburg
Das erklärt seinen Kindern im frühesten Alter den Mensch,
Die Gesellschaft und auch die Natur
In insgesamt rund 10 Aktionsfeldern zu Themen wie Wasser und Klima*



*Energie und Ernährung, was man isst und
warum und sogar biologische Vielfalt
Lernen die Kinder sich selbst als Gestalter der
Welt zu erkennen*

*Wie all ihre Taten, im Großen und Kleinen mit
allem zusammenhängen*

*Auch mal Spielzeug zu tauschen statt immer neu
kaufen*

Den Wasserhahn zuzudrehen statt Non-Stop

Wasserhahn-Laufen

*Licht auch mal ausknipsen, wenn man den Raum
verlässt*

All das und noch viel mehr nachhaltige Fun-Facts

Für begeisterte Kids gibt es somit kein Halten

*Für das kreative gemeinsam-die-Zukunft
gestalten. (© Rainer Holl)*

Fairtrade-Universities



*Studierende von heute können fast alles –
Sie Können Dinge anordnen und Dinge
anwenden, als Formel fixiert an
Tagungsraumwänden. Können sie klassifizieren
und quantifizieren, beim Evaluieren den Faden
verlieren, den Lebenslauf so lange
perfektionieren, bis sie dann in allen Bereich
brillieren*

*Nur wie man nachhaltig lebt und fair konsumiert
Das wird man nicht immer an der Hochschule
lernen
Das lässt sich nicht mit Credit Points und*

Schulnoten bewerten

*So etwas muss vorgelebt und manchmal auch
begleitet werden*

*Und man fragt sich nicht ganz unberechtigt – ist
meine Uni eigentlich FairTrade?*

*Um diese Frage zu beantworten gibt's den
TransFair e.V.*

*Er zeichnet Hochschulen in Deutschland mit
einem FairTrade Siegel aus*

*Und unterstützt damit die Arbeit der
Akteur*innen vor Ort*

*Damit FairTrade endlich konkret wird und nicht
mehr nur geflügeltes Wort*

*Bei dem allseits bekannten Hunger und Durst
des durchschnittlichen Studenten
Übertragen auf Hunderte Uni-Cafés und rund
400 Studi-Mensen*

*Kommt da ganz schön was zusammen, wenn
man Fairen Handel anstrebt
Und ich denke gerade nur an
Klausurenphasenkaffee*

*Doch eine Uni ist mehr als ein Gastrobetrieb
Hier wird Wissen geschaffen und Zukunft kreiert
Darum achtet TransFair auf eine echte
Festlegung*

*Der entsprechenden Themen auf diversesten
Ebenen*

Des universitären Lebens

*Das ist Engagement und freiwillige Verpflichtung
Für Nachhaltigkeit, Vernetzung und echte
Entwicklung. (© Rainer Holl)*

Felix' Reisen für den Fairen Handel

*Fairtrade – Fair Life – Fair'n'Green
Pro Veg – EU - BIO Siegel
UTZ und GGN
Demeter – 4C – EcoVin*

*Es gibt sehr viele gute Siegel für die
Nahrungsindustrie
Doch was da wirklich hinter steckt, das weiß
man eigentlich ja nie – so genau.
Ist mein Essen wirklich FairTrade? Ist das Label
nur gefaked?
Gibt es da etwa ETWAS man der Kundschaft
unterschlägt?*

*Es wär doch eigentlich echt prima, wenn ein
jeder einfach selber
Danach schauen könnte, wo seine Produkte
eigentlich her sind
Ob die Bedingungen der Produktion vor Ort,
Transport und drumherum
Nach festgelegten Maßstäben am Ende
eigentlich fair sind*

*Doch es kann ja jetzt nicht jeder fliegen – allein
schon wegen Klimawandel
Wir brauchen einen Stellvertreter-Kontrollleur für
Fairen Handel*



*Ein YouTube Star war dafür ganz genau der
richtige Mann
Er wurde dazu eingeladen, ob er nicht mal
berichten kann
Wo FairTrade Produkte herkommen, und was
wirklich dahintersteckt
Und somit das Interesse an FairTrade bei sehr
sehr vielen Menschen weckt
Die vorher gar nicht wussten – dass sie
potenziell Interesse haben
Ein großer Dank geht daher raus den YouTuber
Felix-von-der-Laden*

*Und wer sich fragt, ob Videos machen – 2019 –
noch Erfolgschancen verspricht.
Dem sag ich – Nun, Freundchen...
Dreieinhalb Millionen Klicks, die sprechen glaube
ich – für sich. (© Rainer Holl)*

Handy-Aktion NRW



*Du fragst mich warum bin ich immer nur an
meinem Smartphone dran
Es gibt Tausend gute Gründe, die ich dir gern
nennen kann
Insta, Facebook, Tik-Tok, WhatsApp, FaceTime,
Snapchat, Telegram
Sind die Favoriten unserer digitalen App-Boheme*

*Doch wer etwas auf sich hält, der hat nicht nur
die neuesten Apps
Sondern auch das neueste Smartphone und dazu
auch die besten Gadgets
Auch wenn alte Hardware ihren treuen Dienst
noch immer tut
Ist dein Smartphone nach zwei Jahren
spätestens ein alter Hut*

*Und DANN landet die Technik, die uns früher
noch begeistert hat
Lieblos in der Ecke, wo der Zahn der Zeit dann an
ihr nagt
Doch dabei vergessen wir, das Blut an den
Platinen klebt
Durch Kinderarbeit und auch Rohstoffabbau der
Öko-Maßstäbe schlichtweg ignoriert*

Die Handy-Aktion sorgt für Aufmerksamkeit für
diese vergessenen Fakten
Sie bietet zwar Aufklärungsangebote doch
überzeugt sie auch durch ihre Taten
So sammelt sie Hardware, die immer noch gut
ist
Die sie dann recycelt oder einfach tunet bis

man auch diese Geräte wieder anbieten kann
Und bringt sie für Geld an die Frau oder Mann

Und finanziert damit weitere Handy-Aktionen
Wie man sieht kann sich vermeintlicher Schrott
dennoch lohnen. (© Rainer Holl)

Labdoo.org - IT-spenden für Bildung weltweit statt Elektroschrott

In tausenden Haushalten im ganzen Land – ja,
wenn nicht sogar Millionen
Stehen in abgelegenen Ecken, in feuchten
Kellern und Verstecken,
In den hinterletzten Nischen, unter
staubbedeckten Stiegen
Dort abgeschoben und vergessen, unscheinbare
graue Kästen mit erloschenen Dioden.

Den letzten digitalen Lebenshauch haben diese
schon längst ausgehaucht -
So scheint es

Doch es schlummert noch ein zweites Leben
zwischen den bunten Kabeln und auf den
komplexen Platinen
Der ganz leicht betagten und abseits geparkten
ausgerangierten Maschinen

Sie können noch rechnen - und ich kann das
auch
Ein Personal Computer pro Straße und Haus, das
macht schon was aus
Alleine in Deutschland gibt es sehr viel zu holen
– privat gehortet rund 20 Millionen
Ins Vergessen geratene Kernprozessoren



Labdoo.org sammelt diese gerne ein
Man gibt einfach seine Daten auf der Online
Plattform ein
Und seinen alten Rechner somit für ein zweites
Leben frei
Für Geflüchtete, für Schulen, für eine halbe
Millionen Kinder
In insgesamt 127 Ländern – macht Labdoo die
alten PCs wieder flott.
Spendet so einen Platz in der digitalen Welt und
vermeidet unendlich viel Schrott. (© Rainer Holl)

WELTfairÄNDERER

Die Welt verändert sich und wir müssen handeln
Doch überlässt man das Handeln ja meistens
den Andern.
Aber nicht immer
So liest man jetzt von Kindern die im
Wochentakt
Die Schule schwänzen denn sie kämpfen eine
Klimaschlacht
Für eine bessere Welt ganz einfach weil's sonst
niemand macht

Fridays for Future ist der Name der Bewegung
Ihr Beweggrund sind die mannigfaltig
mangelnden Bestrebungen

der weltweiten Regierungen nun endlich mal im
Namen des Planeten
und der Menschen die hier leben zu agieren
Und deren Ziel es ist, die Menschen zum Handeln
zu bewegen
Sagt die junge Greta Thunberg, Aktivistin aus
Schweden

Doch nicht nur Greta Thunberg möchte
Menschen vernetzen
Im Bistum Mainz hat sich auch entschlossen auf
die jungen Leut' zu setzen
So gehen Studierende in Schulen um dort
Aufklärung zu leisten

*Und für die Themen Umwelt, Mensch und auch
für Fairness zu begeistern
Das geschieht wie man sich sicherlich jetzt fast
schon denken kann
Alles gänzlich in einem ehrenamtlich
abgesteckten Rahmen*

*Doch es profitieren alle – denn es entsteht ein
echtes Netzwerk
Für den Austausch von Wissen und
Lernmethoden und von unschätzbarem
Nutzwert
Und so erweitert sich das Netz, erreicht fast
40.000 Menschen
Für konkrete Handlungsansätze und Denken
ohne Grenzen
Unter dem Motto von Albert Schweizer – Das
Wenige das du tun kannst, ist viel.
Erreichen die WeltFairänderer durch beständige
Arbeit ihr Ziel. (© Rainer Holl)*



Die Regionalmarke – Wertvolles aus der Willkommensregion Neunkirchen



*Hör doch auf es leugnen! Sei doch ehrlich, Gib's
zu!
Du hast die Schnauze wirklich voll von
abgepacktem Billig-Food
Du willst was Echtes, Natürliches. Du willst
gerne den vollen Geschmack
Du willst leuchtende Farben beim Einkaufen und
beim Reinbeissen, soll's Knacken

Du bist, was du isst sagt ein Sprichwort fürwahr
Doch Bissen für Bissen zu Wissen was im Essen
ist,
ist immer noch leichter gesagt als getan*

*Dennoch willst du –
Mit Begeisterung gebrauchtes Bier*

*Eine Fleischproduktion die ans wohl denkt vom
Tier
Willst ein Brot frisch backen aus Liebe zum
Teig
Eine leckere Torte aus der Konditorei
Willst einen ehrlichen Honig aus dem Wald
nebenan
Ein Gemüse was man wirklich noch Gemüse
nennen kann*

*Du möchtest Sorgfalt, Handwerk, Leidenschaft
als Teil der Produktion
Und am besten kommt das Ganze auch noch
frisch aus der Region
All das ist nicht so leicht zu finden, hat man im
Saarland konstatiert
Und im Kreis Neunkirchen das Netzwerk
Regionalmarke installiert*

*Eine Anlaufstelle für alle die sich nachhaltig
ernähren wollen
Und nicht wissen wo sie sich lokal etwas
besorgen sollen
Was kommt hier her, was gibts vor Ort und wie
komme ich daran?
Wie kriegen Hersteller vor Ort nur ihre Waren an
den Mann?*

*All das findet sich gesammelt auf dieser einen
neuen Plattform*

*Ein ganzer Landkreis hält zusammen und präsentiert sich hier in Topform
Das dient nicht nur dem Image und der Identifikation*

Das ist auch gut für die Umwelt und die ganze Region. (© Rainer Holl)

Podium:

„Soziale Gerechtigkeit innerhalb der planetaren Grenzen – wird die deutsche Nachhaltigkeitspolitik diesem Anspruch gerecht?“

Im Rahmen des Podiums wird auf die zentralen Fragen der RENN.west ARENA 2019 eingegangen: Was bedeutet soziale Gerechtigkeit innerhalb der planetaren Grenzen? Adressiert die Deutsche Nachhaltigkeitspolitik Gerechtigkeitsfragen ausreichend und wo gibt es konkreten Handlungsbedarf? Wie können die zu erwartenden Umbrüche der gesellschaftlichen Transformation umweltverträglich und sozialgerecht gestaltet werden und wie erreichen wir die nötige gesellschaftliche Akzeptanz?

Ergänzt werden diese Themen durch Fragestellungen aus den vorangegangenen *bRENNpunkten*.

Es diskutieren:

- **ALEXANDER CARIUS**, Geschäftsführer von Adelphi
- **MARTIN GÖRLITZ**, Stifter und Unternehmer, Gründer des ISSO
- **SUSANNE SPEICHER**, Sprecherin von Fridays for Future Saarland
- **SÉVERIN PABSCH**, Rechtsanwalt bei Rechtsanwälte Günther Hamburg

Befragt zu ihrem **Verständnis von sozialer Gerechtigkeit**, äußerten die Diskutant*innen ihre Sorge über die zunehmende Spaltung und Individualisierung der Gesellschaft. Soziale Gerechtigkeit sei zum einen echte Chancengleichheit (z.B. bei der Bildung) und zum anderen eine gerechte Lastenverteilung, also dass Stärkere mehr tragen als Schwächere, erläutert Séverin Pabsch zum Einstieg in die Diskussion. Doch tatsächlich würden heute viele Menschen zurückgelassen, meint auch der Unternehmer Martin Görlitz, wir lebten nicht mehr in der Welt der kleinen Unternehmen, wo man aufeinander achtete. Gerade auch im Bereich der Bildung sei das selektive Schulsystem fatal, meint Susanne Speicher: „Die Gesellschaft darf nicht geteilt werden, sonst verliert man die Menschen für die Themen.“



Die **Indikatoren** zum Themenfeld der sozialen Gerechtigkeit seien in der Nachhaltigkeitsstrategie aber auch noch zu wenig ausdifferenziert, konstatiert Martin Görlitz: „Unsere Gesellschaft ist ehrlich gesagt ziemlich überfordert, das muss man mal zugeben. Wir haben nicht die Lösung für alles.“ Alexander Carius gibt zu bedenken, dass auch zunächst geklärt werden muss, was genau denn gemessen werden soll. Susanne Speicher merkt an, dass soziale Gerechtigkeit nicht als Endziel,

sondern als dynamischer Prozess zu verstehen sei.

Für Alexander Carius liegt die Herausforderung darin, dass die Transformation der Gesellschaft nicht für alle sozial gerecht laufen werde: „Das muss man aushalten und das ist die große Herausforderung.“ Dazu brauche es vor allem **starke Bilder für Nachhaltigkeit**, in denen sich die Menschen wiederfinden können. Die zunehmende Individualisierung der Perspektiven müsse zusammengeführt werden, um das Bild einer solidarischen Gesellschaft mit intergenerationeller Gerechtigkeit zu schaffen. Dabei gehe es oft um Haltungsfragen, die nur unter ganz bestimmten Bedingungen gestellt werden können.

Das große Ungleichgewicht bei der **Klimagerechtigkeit** besteht laut Séverin Pabsch sowohl international – Industriestaaten verbrauchten zu viele Ressourcen, die anderen litten darunter – als auch innerstaatlich: die ärmeren Bevölkerungsschichten verbrauchten weniger Ressourcen, litten aber mehr unter den Folgen der Klimakrise. Klimaklagen hätten hier Symbolwirkung und seien in diesem Kontext ein Instrument, um Menschenrechte einzuklagen. Eine Klage könne verdeutlichen, was es für Menschen – vor allem auch auf der anderen Seite der Welt – bedeute, wenn wir hier so weiterwirtschafteten wie bisher. Mit der Klimaklage gegen die deutsche Bundesregierung solle z.B. die Handlungspflicht der Regierung festgestellt und das 2020-Klimaschutzziel noch erreicht werden, um ökonomische Schäden der Klagenden zu verhindern.

Alexander Carius sieht es ebenfalls als richtiges und wichtiges Mittel, den **Handlungsauftrag einer Regierung** einzuklagen – Normierungen müssten einklagbar sein, wenn Politiker*innen ihrem Auftrag nicht nachkämen: „Ich bin ein großer Freund von Ge- und Verboten, weil diese zu Veränderungen führen und den politischen Apparat unter Druck setzen.“

Nachhaltigkeit in der Verfassung zu verankern sei sicher prinzipiell vorteilhaft, doch seien diese Prozesse zu langwierig, es müsse nun schneller gehen, stellt Martin Görnitz fest: „Wir stehen gleichzeitig auf Gas und Bremse“ – ein Wirtschaftsministerium sei quasi gezwungen, Vollgas zu geben, damit die Wirtschaft brummt, aber gleichzeitig gehe das Bremslicht an. Deshalb sei auch der Druck von der Straße so wichtig. Susanne Speicher sieht es als schwer umsetzbar an, mehr Menschen zu motivieren, sich an der Weiterentwicklung von Nachhaltigkeitsstrategien zu beteiligen: die Prozesse seien oft sehr theoretisch und nicht so leicht zugänglich. Aber wir könnten uns überlegen, wie wir mit jungen Menschen **über diese Nachhaltigkeitsthemen diskutieren**, z.B. mit der Nachhaltigkeitsstrategie an die Schulen gehen und die Schüler*innen fragen, was sie sich wünschen und gemeinsam Lösungen erarbeiten.



Der These, die Agenda 2030 schüre den **Rechtsruck und Populismus** in Deutschland, stellte sich Alexander Carius deutlich entgegen. Das Aufkommen des Populismus sei kein Zeichen einer kriselnden Demokratie, sondern könne vielmehr als Signal verstanden werden, dass soziale Grundbedürfnisse nicht befriedigt würden, z.B. im Zusammenhang mit dem Kohleausstieg oder auch der öffentlichen Bedingungen zur Grunddaseinsvorsorge. Die Folgen unseres ökologischen Fußabdrucks im Globalen Süden dagegen spürten die

Menschen nicht und sie würden deshalb von der Gesellschaft nicht als dringlich wahrgenommen. Die Regierung müsse hier zu ambitionierter Nachhaltigkeitspolitik und dem Einhalten ihrer Zusagen verpflichtet werden.

Susanne Speicher und Séverin Pabsch pflichteten Alexander Carius bei, dass die Menschen beim Kohleausstieg begleitet und solche **Transformationsprozesse sozial gestaltet** werden müssten. Der

Kohleausstieg sei nur der Anfang eines notwendigen Transformationsprozesses, gibt Pabsch zu bedenken: Um die Klimaziele zu erreichen, müssten wir ganz anders wirtschaften. So sei bei großen Infrastrukturprojekten, wie dem Bau von Autobahnen in Zukunft zu prüfen, welche Auswirkungen sie auf das Klima haben. Deshalb müsse die Handlungspflicht der Politik eingefordert werden.

Alexander Carius wies in der weiteren Diskussion außerdem noch darauf hin, dass es in der Tat beim Strukturwandel in den Braunkohleregionen eigentlich nicht um die aktuell dort Beschäftigten gehe, sondern vielmehr um deren Kinder und Enkel. Für diese müssten die regionale Infrastruktur ausgebaut und zukunftsfähige Arbeitsplätze geschaffen werden.



Auf die Frage hin, welche Rolle **gewerkschaftliche Beteiligung für das Thema Soziale Gerechtigkeit** spielt, betont Alexander Carius, dass die Gewerkschaften eine wichtige Rolle in der Entwicklung von Nachhaltigkeitsstrategien einnehmen, insbesondere in den Strategieprozessen auf Bundes- und Länderebene. Susanne Speicher erklärt, dass auch Fridays for Future mittlerweile in Gesprächen mit Gewerkschaften sei. Es herrsche ein beidseitiges Verständnis füreinander. Sie erklärt, gemeinsam ziehe man an einem Strang und setze sich für Gerechtigkeit ein.

Die aus dem Publikum stammende Idee der „**Grundkohle**“ – Grundeinkommen für Personengruppen, die durch Transformationsprozesse und den Strukturwandel benachteiligt werden – bewertet Susanne Speicher als positiv und formuliert den Wunsch, dies einmal auszuprobieren. Alexander Carius warnt jedoch davor mit der „Grundkohle“ auf Kosten der zuvor benannten Personengruppen zu experimentieren. Das Grundeinkommen sei langfristig nicht identitätsstiftend. Er spricht sich für Resonanzräume, wie Bürgerforen, aus, um Austauschmöglichkeiten zu bieten und zivilgesellschaftliche Partizipation auf lokaler Ebene zu fördern.

Bei der abschließenden Frage, wie eine gesamtgesellschaftliche **Vision für eine Transformation** im Sinne der Agenda 2030 für Nachhaltige Entwicklung gelingen könne, sind sich Séverin Pabsch und Susanne Speicher einig, dass Offenheit für Neues eine wesentliche Bedingung dafür sei. Raum zum Träumen sei ebenso wichtig. Dafür müsse es konkrete Bilder geben, wie das gute Leben im Sinne einer Nachhaltigkeit aussehen kann, ergänzt Alexander Carius.

Schlussworte

DR. KLAUS REUTER, LAG 21 NRW | RENN.west



Dr. Klaus Reuter greift zum Schluss noch mal einzelne Punkte aus der Diskussion auf, unter anderem das Bild des „gleichzeitig-auf-Gas-und-Bremse-Stehens“. Die Notwendigkeit zu handeln werde immer akuter, trotzdem fehle uns zum Teil der Mut, Neues auszuprobieren. Hier brauche es eine größere Fehler-toleranz. Ebenso gehe es darum, die großen Probleme in kleine, erreichbare Schritte aufzuteilen.

Mit der Veranstaltung sei außerdem eine geistige „RENN.dite“ – ein Begriff aus der Podiumsdiskussion – geschaffen worden: Impulse, die wir mit nach

Hause nehmen. Diese Impulse binde RENN.west nun zusammen und bringe sie geclustert auf Landes- und Bundesebene ein, um die Nachhaltigkeitsstrategien zu verbessern. Auch Kanzleramtsminister Helge Braun habe kürzlich bei einem Treffen gesagt, dass die nächste Nachhaltigkeitsstrategie unbequemer werden muss. Dies lasst Klaus Reuter hoffnungsvoll auf den nun anstehenden Fortschreibungsprozess der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie schauen.

Dr. Klaus Reuter bedankt sich bei allen, die zum Gelingen der RENN.west Arena 2019 beigetragen haben und schloss mit der guten Nachricht, dass Dr. Wladimir Klitschko vor einer Stunde sein Kampagnen-Video veröffentlicht hat und es bereits mehrere 1.000 Mal angeschaut wurde.

Impressum

Dokumentation: RENN.west ARENA 2019 – Soziale Gerechtigkeit innerhalb der planetaren Grenzen

Herausgeber:

**Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW e.V.
(Träger RENN.west)**

Deutsche Straße 10
44339 Dortmund
Internet: www.lag21.de

**Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umwelt-
bildung Hessen e.V.**

Kasseler Str. 1a
60486 Frankfurt/Main
Internet: www.umweltbildung.de

Energieagentur Rheinland-Pfalz GmbH

Trippstadter Straße 122
67663 Kaiserslautern
Internet: www.energieagentur.rlp.de

**Entwicklungspolitisches Landesnetzwerk
Rheinland-Pfalz ELAN e.V.**

Frauenlobstr. 15-19
55118 Mainz
Internet: www.elan-rlp.de

**Umwelt-Campus Birkenfeld der Hochschule
Trier**

Postfach 1380
55761 Birkenfeld
Internet: www.umwelt-campus.de

Europäische Akademie Otzenhausen gGmbH

Europahausstraße 35
66620 Nonnweiler
Internet: www.eao-otzenhausen.de

Germanwatch e.V.

Dr. Werner-Schuster-Haus
Kaiserstr. 201
Internet: www.germanwatch.org

Redaktion:

Daniela Baum (Germanwatch e.V.), Anne Decker (Entwicklungspolitisches Landesnetzwerk Rheinland-Pfalz/ELAN e.V.), Marie Halbach (Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW e.V.), David Schwarz (Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW e.V.), Marie Heitfeld (Germanwatch e.V.), Kim-Lisa Marcus (Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung Hessen e.V.), Michael Matern (Umwelt-Campus Birkenfeld der Hochschule Trier), Laura Wedemann (Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung Hessen e.V.)

Kontakt:

Projektbüro RENN.west

Marie Halbach
Baunscheidtstr. 17
53113 Bonn
+49 (0) 228 - 20717650
west@renn-netzwerk.de
www.renn-netzwerk.de

Die Regionale Netzstelle Nachhaltigkeitsstrategien West (RENN.west) ist ein Netzwerk aus Nachhaltigkeitsakteuren in Hessen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland, das Ende 2016 mit der Neuauflage der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie zusammen mit drei weiteren regionalen Netzwerken gegründet wurde. Ziel der RENN.west ist es, zum Wissensaustausch anzuregen, gute Lösungsansätze zu verbreiten und die politischen Rahmenbedingungen für eine Nachhaltige Entwicklung Deutschlands weiterzuentwickeln.

